

SINGEN FÜR ALLE!

6/9

BEATRICE WERNER

im Gespräch mit Doris Kleinau-Metzler



Musik ist aus unserem Leben nicht wegzudenken. Wir hören Musik aus dem Radio und von CDs, einige haben ein Instrument gelernt. Aber selber singen? Das gehört nicht unbedingt zu unserem Alltag. Ganz anders bei der gelernten Schauspielerin und Sprecherin Beatrice Werner. Schulchor, Bachchor und dann die Mitgliedschaft im Russischen Chor während des Studiums, Songs von Esther und Abi Ofarim zur erlernten Gitarre und später als Theaterpädagogin mit Jugendlichen und in der Therapiearbeit für Schüler der 1. bis 3. Klasse. Noch am früheren Wohnort Karlsruhe widmete sie sich der Zirkuspädagogik. Und jetzt – ein Pilotprojekt in Stuttgart: Um neue Grundlagen für das Singen zu schaffen, hat Beatrice Werner in Zusammenarbeit mit Musikpädagogen im Rahmen der Initiative *ZukunftsMusiker* von *dm-drogerie markt* das Konzept «Singende Kindergärten» entwickelt.

Doris Kleinau-Metzler | Frau Werner, wann haben Sie eigentlich das letzte Mal gesungen?

Beatrice Werner | Gestern, beim Workshop-Tag mit den Erzieherinnen. Aber ich habe auch mit meinen Kindern immer viel gesungen. Ich nahm auf längere Autofahrten immer einige Liederbücher mit und singe immer noch gern, allein und mit Familie und Freunden, aber auch bei Auftritten als Susi in unserem Clownsprogramm «Lotte und Susi, die lustigen Clown-Musikanten». Wir treten meist in Kindergärten auf – mit Liedern, Zungenbrechern und Bewegungsspielen, eben allem, was Kindern Freude macht und sie für das Singen begeistert.

DKM | Wie sind Sie auf die Idee gekommen, Singen zu fördern?

BW | Wenn man an einem Sommertag über die Neckarwiesen in Stuttgart geht, fällt auf, dass dort Griechen oder Italiener singen. Bei Deutschen kommt das Singen im Alltag kaum noch vor, auch in den Kindergärten und Schulen ist oft kein Platz dafür, und der Musikunterricht fällt wegen vermeintlich wichtigeren Fächern aus. Das hat unserer *dm*-Initiative *ZukunftsMusiker* eine neue Richtung gegeben. Während es 2006 bis 2008 darum ging, Kinder an Instrumente heranzuführen, möchten wir jetzt eine Grundveranlagung ansprechen. Etwas, das jeder Mensch eigentlich kann – singen. Wenn Menschen sagen, dass sie nicht singen können, liegt dies bis auf wenige Ausnahmen daran, dass sie noch nicht die richtige Anleitung und den Mut zum Singen hatten. Das möchte ich ändern: Der Kindergarten ist der Ort, den in der Regel alle Kinder besuchen. Dort kann die Basis für das Singen gelegt werden. Erzieherinnen kennen aber das alltägliche Singen

Menschen und ihre Initiativen



Fotos: Wolfgang Schmidt

zumeist nicht mehr aus ihren eigenen Familien. Und in ihrer Ausbildung taucht Singen kaum auf. Einfache Anregungen helfen, Singen im Alltag zu integrieren, sowohl spontan als auch zu bestimmten Anlässen wie Festen und Jahreszeiten. Um mit den Kindern frei zu singen, ist Übung wichtig, weil sie Sicherheit gibt. Beides, Anregungen und Übungen, bieten die Workshops für die Erzieherinnen.

DKM | Viele Kinder hören gerne Musik und haben Kinder-Kassetten. Musik ist ja in unserem Leben fast überall gegenwärtig – durch Radio, CDs, Fernsehen.

BW | Zum Lernen von Liedern können CDs oder Kassetten hilfreich sein, aber sie ersetzen keinesfalls das eigene Singen, verhindern es sogar manchmal, weil man meint, auch so perfekt sein zu müssen oder alle Strophen kennen zu müssen – aber das ist nicht wesentlich. Von Logopäden weiß ich: **Nur wenn wir unmittelbar einem Redner, Sänger oder auch Chor zuhören, entstehen Schwingungen, die sich direkt auf uns auswirken** – nur das Unmittelbare aktiviert den ganzen Körper. Beim eigenen Gesang ist das noch viel intensiver.

DKM | Auch an populären Musikwettbewerben sieht man, dass Singen ein Bedürfnis ist. Und kleine Kinder trällern beim Spielen allein oft vor sich hin.

BW | Ja, aber es ist wichtig, dass für das Singen passende Rahmenbedingungen bestehen und niemand sagt: Wie klingt denn das ... Oder dass ständig eine Geräuschkulisse aus dem Radio vorherrscht. Kinder sollen entdecken, wie die Welt klingt.

Vom Klingelassen bis zum gemeinsamen Singen – alles trägt zum aktiven Zuhören bei. Die ständige Musikberieselung aktiviert dagegen nicht das Gehör. Um einen Ton nachsingen zu können, muss ich zuerst lauschen. Und um Gespräche führen zu können, muss ich zuhören.

DKM | Wie hängt Singen und Sprechen zusammen?

BW | Singen ist immer auch Sprachförderung. Schon die Kleinsten lernen durch Singen, besonders durch Wiederholungen, weshalb man immer wieder die gleichen Lieder singen kann. Die Klangfarbe, der Rhythmus und die Melodie der Sprache, aber auch der richtige Satzbau und die richtigen Wörter – alles prägt sich ein, bevor das Kind selbst aktiv singt. Die Sprache macht den Menschen sozialfähig, sie kann ihn beflügeln, mit den eigenen Gefühlen und Wahrnehmungen besser umzugehen. Leider erleben wir heute, dass es Kindern an Sprache und Ausdruck mangelt, wenn sie in die Schule kommen. Viele Sprachfördermaßnahmen wären aber unnötig, wenn mit den Kindern von früh an regelmäßig gesungen würde. Die Stimme ist Ausdruck der Seele. Gerade mit Singen kann ich eine ruhige oder fröhliche Stimmung schaffen.

DKM | Erwachsenen fällt das Singen mit Kindern oft schwer.

BW | Deshalb haben wir bei unserer Initiative *Zukunftsmusiker* unser eigenes Curriculum entwickelt. **Unser Ziel ist die nachhaltige Integration des Singens in den Kindergartenalltag**, ermöglicht durch die Befähigung der Erzieherinnen und Erzieher. Es geht uns vor allem darum, dass wir die Erzieherinnen ►



BEATRICE WERNER |

- ▶ zum Singen ermutigen und sie die Freude daran entdecken. Außerdem ist es für das Singen mit Kindern entscheidend, dass die Erwachsenen ihre Kopfstimme üben, die hohe Stimme, denn diese ist die natürliche Stimmlage der kleinen Kinder, weil ihre Stimmbänder noch kurz sind. Die Ränder der Stimmbänder werden erst durch die Kopfstimme aktiviert. Und nur wenn sich die Kopfstimme entwickeln konnte, kann sich auch die Stimme später mit voller Stimmkraft in die Höhe und die Tiefe entfalten, was auch sehr positiv für unsere Sprachentwicklung ist.

DKM | Was bieten die erwähnten Workshops den Erzieherinnen und Erziehern?

BW | In den Workshops erhalten sie zum Beispiel Einzelstimmbildung durch Musikpädagogen. Jeder lernt durch kleine Übungen seine eigene Stimme kennen – mit den jeweiligen Stärken und Schwächen –, und wir singen viel in kleinen Gruppen. Neben traditionellen Kinderliedern kann man wunderbare Fingerspiele, Singtänze und Singgeschichten kennenlernen, denn die Bewegung zur Melodie ist ebenfalls wichtig für das Körpergefühl. **Der Spontaneität und Kreativität beim Singen im Alltag sind keine Grenzen gesetzt** – selbst die Kopfstimme ist, gut angeleitet, schnell erlernt (*singt mit Kopfstimme*): «Wir wollen in den Garten gehen und die liebe Sonne sehen.» Eigentlich habe ich eher eine tiefe Sprech- und Singstimme.

DKM | Wie kann die hohe Stimme geübt werden? Schon manche Kindergarten- und Grundschulkindern haben damit Probleme.

BW | Wichtig ist, dass man den Unterkiefer locker hängen lässt und zur Unterstützung den Atem aus dem Bauch nimmt. Mit Kindern kann man das in lustigen Übungen und Geschichten anregen – zum Beispiel mit hohem Indianergeheul: uuaauuaau ... (*macht es vor*). Oder indem man die Kinder spielerisch so in Bewegung bringt, dass sie außer Atem kommen – und dann unmittelbar in den Bauch atmen. Dann staunen alle: «Oh, das Känguru hat ja ein Baby bekommen» (*lacht und atmet in den sich wölbenden Bauch*)!

DKM | Welche Kindergärten können bei dem Projekt mitmachen?

BW | In Stuttgart haben wir in der Projektphase Teilnehmer aus 25 ganz unterschiedlichen Kindergärten ganz unterschiedlicher Trägerorganisationen. Von jedem dieser Kindergärten, die sich beworben hatten, kamen zwei Erzieherinnen zu den drei zeitlich getrennten Workshop-Tagen. Dazwischen gab es für je fünf Kindergärten zehn «Vor-Ort-Module», das sind Besuche der Musikpädagogen in den beteiligten Einrichtungen. Sicher ist das für die Kindergärten eine zusätzliche Herausforderung, da andere Erzieherinnen die Arbeit der Teilnehmerinnen übernehmen müssen. Aber die Teilnehmenden konnten schon bald erleben, wie sich das Singen mit den Kindern positiv auswirkt, sogar manche unruhige Stimmung und Wartezeit konnte mithilfe des gemeinsamen Gesangs gut aufgefangen werden, beispielsweise beim Warten an der Bushaltestelle.

Mit unserer Unterstützung und Hilfestellung werden die Erzieherinnen ermutigt, im Alltag zu singen. Auch die Kinder fordern schon bald ihre Lieder ein, weil es ihnen Freude macht. Und durch zusätzliche Veranstaltungen wie unseren Besuch als singende



Clowns versuchen wir, die Singkultur in den Kindergärten zu vertiefen. Mit «Lotte und Susi» habe ich schon viel Schönes in den Kindergärten erlebt. Die Kinder lachen viel und singen begeistert mit.

DKM | Warum sind Kinder von Clowns so beeindruckt? Auch wir Erwachsene mögen sie!

BW | So ein Clown geht offen und neugierig auf die Welt zu. Aus der kleinsten Sache lässt er eine ganze Geschichte entstehen, aus einer zufällig gefundenen Rose, einer Obstkiste ... Und wenn dem Clown ein Missgeschick passiert, was dazugehört, dann lacht er darüber. Der Clown probiert immer wieder, wie er mit einer Situation fertig wird – bis er eine Lösung gefunden hat. Trotz eines ersten Scheiterns nicht aufgeben, das ist damit vergleichbar, wie kleine Kinder laufen lernen: Hinfallen und wieder aufstehen. Diese Erfahrung machen wir oft in unserem Leben. Aus der Perspektive des Clowns können wir einen anderen Blickwinkel entwickeln.

DKM | Kann man «Clown-Sein» lernen?

BW | Es muss ein Clown in einem stecken, den es zu entdecken gilt. Ich habe bei Bruno Zühlke, dem Clown Jojo, eine Fortbildung in Zirkuspädagogik gemacht und dabei meine seit Kindertagen bestehende Liebe zum Clown vertieft. Er hat später die Theaterpädagogin Lisa Krammer und mich als Regisseur begleitet, als wir «Lotte und Susi, die lustigen Clown-Musikanten» entwickelt haben. So ein Auftritt ist zwar anstrengend, macht aber viel Freude. Clown-Sein bietet viele Möglichkeiten: Die Clownin Antoschka, die lange beim russischen Staatszirkus tätig war, arbeitet jetzt in Deutschland mit Jugendlichen aus schwierigen Verhältnissen und hat im letzten Jahr in Dresden ein «World Parlament of Clowns» gegründet, um die Clowns zu vernetzen und zu fördern. Auch Patch Adams, der die Idee der Klinik-Clowns erfunden hat, trägt diesen Impuls weiter und bildet Klinik-Clowns aus. **Singen und Lachen bringen Lebensfreude und Lebensqualität mit sich** – und braucht Menschen, die dies mit Begeisterung weitergeben. Vor allem die Erzieherinnen in «Singenden Kindergärten». ■

Weitere Informationen sind zu erhalten über:

dm-drogerie markt | Herbert Arthen | Tel.: 07 21/55 92-11 95 | Fax: 07 21/6 25 14 90 | herbert.arthen@dm-drogeriemarkt.de
www.dm-drogeriemarkt.de



Lieder für den Kindergarten
 80 Seiten, mit Noten und CD, kartoniert
 € 14,90 (D) / € 15,40 (A) / sFr 26,90
 ISBN 978-3-7725-2327-4

Und alle singen mit!

Sibylle Seidel-Weidemann hat die gängigsten und beliebtesten pentatonischen Lieder zusammengestellt, die in Waldorfkindergärten gesungen werden. Dazu hat sie alle Waldorfkindergärten in Deutschland nach ihrem Liedrepertoire befragt und eine entsprechende «Hitliste» erstellt. Die danach ausgewählten Lieder sind nach Tages- und Jahreszeit geordnet. So ist eine Sammlung für den täglichen Gebrauch und für die verschiedenen Feste im Jahreslauf entstanden. Die handliche und übersichtliche Liedsammlung richtet sich an alle Eltern und ErzieherInnen. Die beiliegende CD hilft, die Lieder schnell und sicher zu lernen.

«Die Lust zum Singen beginnt bereits beim Überfliegen der Liedtitel und gipfelt im gemeinsamen musikalischen Treiben, wenn die großen Geschwister begeistert ihre Flöten aus dem Ranzen holen. Lieder – nicht nur – für den Kindergarten!»

Wegzeichen, Rudolf Steiner Schule Nürnberg